

Was erscheint jenseits des Horizonts?

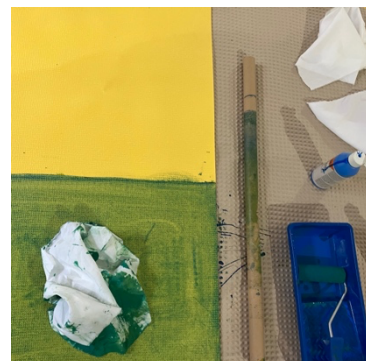
Monotypie-Workshop mit Guilherme Pires Mata

*Ein Horizont ist irgendwie auch nur ein Strich,
doch wenn man auf ihn zuläuft, entfernt er sich.*
Christian-Lothar Ludwig

In unserem Wahrnehmungsraum ist der Horizont die Linie, wo sich Himmel und Erde berühren. Was jenseits des Horizonts liegt, ist für uns nicht mehr sichtbar, aber wenn wir uns auf den Horizont zubewegen, verschiebt sich diese Linie und es rücken immer wieder neue Räume in den Blick. Im übertragenen Sinn steht der Horizont daher auch für die Grenze zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten, zwischen Gegenwart und Zukunft, zwischen dem Ist-Zustand und einem gewünschten Ziel. Der Horizont ist ein Ort, den wir nicht zu fassen bekommen, aber wir können uns auf ihn zu bewegen. Er ist ein Schwellenzustand, wie der Übergang vom Kindsein zum Erwachsenwerden.

Im Workshop können Kinder und Jugendliche mit der Drucktechnik der Monotypie ihre Wünsche, Träume und Vorstellungen von der Zukunft gestalten. Eine gezeichnete Linie dient dabei als Horizont, um die sich unterschiedliche Ideen von Zukunft formieren.

Der Workshop findet in Kleingruppen an mehreren Terminen statt und richtet sich an Schüler:innen von 8 bis 18 Jahren. Es werden mehrere Workshops für unterschiedliche Altersgruppen angeboten (Dauer pro Kleingruppe 2 Stunden). Die Ergebnisse werden anschließend im Rahmen einer gemeinsamen Ausstellung präsentiert.



Termine

Mo 21.11. bis Do 24.11. / 10–12 & 15–17 Uhr

Workshops in Kleingruppen (Zuteilung nach Anmeldung, Zeiten bei Bedarf flexibel)

Fr 25.11. / ab 17 Uhr

Ausstellungseröffnung mit Buffet und DJ

Anmeldung bis 7.11. via Mail an [Anmeldegebühr: 10 EUR pro Person / 5 EUR pro Person für Gruppen](mailto:kontakt@viktor</p></div><div data-bbox=)

Wissenswertes

Gelernt wird: Spiegelverkehrt, positiv und negativ denken und zeichnen; Ausarbeitung von Druckplatten; Erlernen des Umgangs mit Werkzeugen; Farbmischung; gemeinsame Arbeit; bildnerisches Ausdrücken von individuellen und gemeinsamen Phantasien.

Technik: Die Monotypie ist ein Verfahren der bildenden Kunst, das im 17. Jahrhundert von Giovanni Benedetto Castiglione (1609–1664) erfunden wurde. Anstelle von Papier oder Leinwand werden Zeichnungen oder Gemälde auf Platten aus unterschiedlichen Materialien (Glas, Acryl, Metall, Gummi u.a.) angefertigt. Solange die Farbe feucht ist, werden die entstandenen Bilder durch Reiben mit der Hand, mithilfe einer Papp- oder Holzwalze oder mit einer Presse auf Papier oder Stoff gedruckt. Jede Monotypie ist ein Unikat. Die Technik wird daher nicht der herkömmlichen Druckgrafik zugerechnet, bei der viele Reproduktion einer originalen Vorlage möglich sind.

Guilherme Pires Mata, geb. 1962 in Brasilien, lebt und arbeitet als Kunsttheoretiker, Künstler und Kurator in Wien. Von 1982 bis 2014 arbeitete er als Modedesigner für Modelabels in Brasilien, seit 2014 absolvierte er das Studium ecm (education, curating and managing) an der Universität für angewandte Kunst Wien und das Masterstudium für Critical Studies an der Akademie der bildenden Künste Wien, wo er aktuell an einer Dissertation im Fach Philosophie arbeitet. Seine Arbeiten verschränken dekoloniale Theorieansätze mit pädagogischen sowie kunstwissenschaftlichen Praktiken.